

faltung des Glaubens- und Gnadeninhaltes der heiligen Eucharistie in Rücksicht auf den heiligen Geist zum Zwecke seiner Verherrlichung als Consecrator, sowohl wie als Spender alles Gnadenlebens und zum geistigen Nutzen für Priester und Volk ist (also wesentlich parallel zu dem Gebete „Veni sanctificator omnipotens aeterne Deus“ der römischen Liturgie).

Dr. Franz hat sich in dieser seiner Schrift als tüchtiger und gewandter Dogmatiker gezeigt, der sein Beweismaterial wohl kennt, und dasselbe auch in der rechten Weise zu verwerthen versteht. Auch wahrt er sich immer die rechte Selbstständigkeit, die bei nicht streng definirten Fragen nur auf Grund gesicherter Beweismomente einer bestimmten Anschauung beipflichtet. Vielleicht hätte er sich hie und da weniger breit und weniger rhetorisch halten können, obwohl dieß wiederum seine gute und in praktischer Beziehung erwünschte Seite hat. Man darf daher diese Schrift um so mehr allen Geistlichen auf das Wärmste empfehlen, als sie da auch eine schätzenswerthe Erklärung der Gebete des Meßcanon finden werden.

Salzburg.

Prof. Dr. Sprinzel.

Compendium theologiae dogmaticae, auctore Joanne Sch w e t z, ss. theologiae doctore atque ejusdem in c. r. universitate Vindobonensi professore p. o. V i e n n a e 1880. Sumptibus Henrici Kirsch. Volumen I. p. 518. Volumen II. p. 397. gr. 8^o

Die dogmatischen Werke von Schwegel haben durch die allgemeine Anerkennung und durch einen langjährigen Gebrauch zu sehr ihre Bewährung gefunden, als daß wir hier erst für deren innere Güte einzustehen brauchten. Um was es sich jetzt vielmehr nur handeln kann, das ist der Umstand, ob die gegenwärtige Sachlage eine neue Ausgabe des i. J. 1863 zum ersten Male ausgegebenen „Compendium theologiae dogmaticae“ rechtfertige oder nicht. Sind ja namentlich seit dem vaticanischen Concile mehrere dogmatische Werke erschienen, die selbstverständlich auch die dogmatische Lehrentwicklung der letzteren Jahre zu berücksichtigen vermochten, so daß das Compendium von Schwegel als überflüssig, ja als bereits überholt erscheinen könnte. Nun wir können einmal aus eigener Erfahrung bestätigen, daß besagtes Compendium sowohl nach Inhalt als nach Form ein sehr geeignetes Substrat für lateinische Vorlesungen aus der Dogmatik abgebe, das in rechter Auswahl und in gut faßlicher Form den dogmatischen Stoff den Theologen vorlegt. Sodann versteht es sich ohnehin von selbst, daß der Docent auch mit der neuesten dogmatischen Lehrbestimmung vertraut ist, weshalb die diesbezügliche Ergänzung durch den mündlichen Vortrag leicht erfolgen kann, und dieß um so mehr, als es da nur sehr wenige Punkte gibt, und diese sich auch ganz harmonisch in das gegebene Ganze hineinfügen.

Weiterhin hat die von Schwyz eingehaltene Darstellungsweise nicht bloß das für sich, daß sie unseren Theologen nach der von ihnen genossenen Vorbildung leicht zugänglich ist, sondern sie macht auch im Sinne und in der Fassung der Scholastik den für das rechte Verständniß des Dogma nothwendigen philosophischen Unterbau so zu sagen mündgerecht. Und endlich wird die dogmatische Auffassung von Schwyz auch sachlich nicht bloß unseren Bedürfnissen insbesondere gerecht, sondern kann in manchen Materien, wie namentlich in der Lehre von den Sacramenten, auch gegenüber den neueren dogmatischen Werken seine altbewährte Güte vollkommen aufrechterhalten. Ueberhaupt ist ja das neue Gewand, in dem sich diese oder jene dogmatische Erklärung präsentirt, nicht auch eo ipso schon ein Beweis von deren besonderem Vorzuge, und halten wir uns beispielsweise in der Erklärung des eucharistischen Opfers gegenüber einer in neuerer Zeit mit Vorliebe angenommenen Auffassung viel lieber an die von Schwyz im Anschlusse an Vasquez vertretene Fassung, die uns nicht bloß weit besser in den ganzen harmonischen Bau des dogmatischen Glaubensgebäudes hineinzupassen scheint, sondern auch sonstige gewichtige Gründe für sich hat.

Aus all den genannten Gründen können wir denn die neue Ausgabe des Compendiums von Schwyz nur freudig begrüßen, und es namentlich für die theologischen Lehranstalten in Oesterreich-Ungarn als passendes Vorlesebuch empfehlen.

Salzburg.

Prof. Dr. Sprinzel.

Philothea. Blätter für religiöse Belehrung und Erbauung durch Predigten, geschichtliche Beispiele, Parabeln u. s. w. Nebst dem Ergänzungsblatte „Theopista“. Unter Mitwirkung verschiedener kath. Geistlichen herausgegeben von Heinrich Roman Wörner, Pfarrer der Diocese Würzburg. Leipzig, 1880.

Von dieser beliebten Zeitschrift für Prediger liegt vom 44. Jahrgang (1880) das Februarheft vor mir. Dasselbe enthält Predigten für den Sonntag Sexagesimä über die Bedingnisse zur Fruchtbarkeit des Wortes Gottes; für das Fest Mariä Reinigung über die Pflicht des guten Beispiels; für den Sonntag Quinquagesimä zwei Predigten: „Reichthum in der Armuth und Armuth im Reichthum“ und „die Einladung Jesu gegenüber den Lockungen der Welt.“ Für die ersten drei Sonntage in der Fasten Predigten mit Anschlusse an die Sonntags-Evangelien über „Versuchung“, „drei Wohnungen des Glückes“, „Verlauf der Sünde.“ Ueberdies Fasten-Predigten über das Thema: „Der Christ in der hl. Fastenzeit.“ Der Stoff, wie er in den drei ersten Predigten vorliegt, vertheilt sich in folgender Weise: I. Der Christ heiligt sich durch die Zurückgezogenheit. II. Der Christ verrichtet in der heil. Fastenzeit eifrig das Gebet. III. Der Christ heiligt sich durch das Fastengebot.